

Fragen an den neu geweihten Diakon Martti Savijoki SCJ:

Welche Worte und Taten haben Sie während der Feier der Diakonieweihe am meisten beeindruckt?

In der zweiten Lesung der Ordinationsliturgie hörte ich: Die Apostel erwarteten, dass die ersten Diakone mit dem Heiligen Geist und der Weisheit erfüllt werden. Das ist auch mein großer Wunsch, obwohl ich mir meiner Grenzen bewusst bin.

Es war für mich wieder beeindruckend, mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden zu liegen, obwohl ich das bereits bei der Feier der ewigen Gelübde erlebt hatte. Es war für mich ein Ausdruck der totalen Hingabe an alles, wohin Gott mich führen will. Auch das Handauflegen war ein schönes Erlebnis, ebenso wie das Segensgebet. Ich hatte das Gefühl, dass dort wirklich etwas Besonderes passiert ist.

Nach der Ordinationsliturgie konnte ich viele Menschen treffen und mit denen feiern, die mir und meinem Weg wichtig sind. Glücklicherweise war die Covid-19-Situation in Finnland im Moment so, dass dies möglich war.

Sie absolvieren jetzt Ihre philosophisch-theologische Ausbildung in Freiburg. Sie haben in einer internationalen Gemeinschaft gelebt. Wie haben Sie diese Zeit mit anderen Mitbrüdern aus anderen Kontinenten erlebt?

Das Leben mit sehr unterschiedlichen Menschen aus anderen Kulturen und aus verschiedenen Altersgruppen hat mir sicherlich geholfen, als Person zu wachsen. Ich erinnere mich, dass ich anfangs etwas starr oder unflexibel war. Aber ich denke, ich habe gelernt, Unterschiede immer mehr zu akzeptieren und zu respektieren.

Auf jeden Fall fand ich es wirklich inspirierend, mit Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen zu leben. Und wir haben viele glückliche Momente miteinander geteilt und uns gegenseitig geholfen, uns gut zu integrieren.



Für Ihren Masterabschluss haben Sie eine Abschlussarbeit zum Thema Wunder geschrieben. Warum haben Sie sich für dieses Thema entschieden, und zu welchen Schlussfolgerungen sind Sie gekommen?

Wunder sind ein kontroverses Thema in der zeitgenössischen Theologie. In Deutschland sehen viele Theologen sie eher skeptisch. Der Grund dafür blieb mir während meines Studiums unklar, da das Thema nicht wirklich diskutiert wurde. Das machte mich neugierig, die Möglichkeit von Wundern und ihre theologische Bedeutung zu erforschen.

Nun scheint mir klar, dass es keine wirklichen philosophischen oder theologischen Hindernisse für die Möglichkeit von Wundern gibt, auch nicht für solche Wunder, die die Naturgesetze "verletzen". Was die Menschen am meisten daran hindert, diese Möglichkeit zu akzeptieren, ist eine enge und veraltete Weltanschauung.

Dass manchmal Wunder geschehen, ist sogar ziemlich wahrscheinlich, wenn es einen allmächtigen Gott gibt, der sie bewirken kann. Für ihn sind Wunder eine Gelegenheit, auf besondere Weise mit seinen Geschöpfen zu kommunizieren und ihnen seine Liebe zu zeigen.

Wenn Sie an Finnland denken, wie wird Ihre Zukunft aussehen?

Für das nächste Jahr werde ich in Deutschland bleiben, um eine pastorale Ausbildung zu absolvieren. Danach gehe ich zurück nach Finnland.

Die Dehonianer haben zwei Pfarreien in Finnland, und ich denke, ich werde in ihnen arbeiten und zunächst pastorale Erfahrungen sammeln. Ich fühle mich berufen, in meinem Heimatland zu dienen. Aber ich gehöre einer internationalen Gemeinde an, in der ich bereit bin, dort zu dienen, wo ich am meisten gebraucht werde, und wo ich am meisten zu geben habe.

Während meines Theologiestudiums hatte ich auch sehr wenig Zeit für Musik, die aber eine Gabe ist, die ich meiner Meinung nach mehr nutzen sollte. Ich werde versuchen, die besten Wege zu finden, um sie in meinen Dienst und in die Mission der Gemeinde zu integrieren.



